

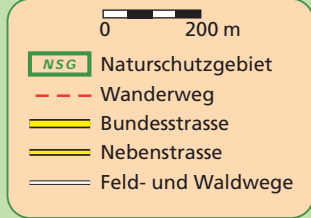


Hergestellt im Auftrag des Landratsamtes Kelheim – untere Naturschutzbehörde mit Unterstützung des Landschaftspflegevereins VöF e.V. Hemauer Straße 48a · 93309 Kelheim www.voef.de

Die Faltblätter „Naturschutzgebiete im Landkreis Kelheim“ liegen bei der unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt Kelheim und beim Landschaftspflegeverein VöF e.V. auf.

„Schulerloch“

Ausweisung 1968, Fläche ca. 12,6 ha



Bitte beachten Sie auf Ihrer Wanderung durch's Naturschutzgebiet folgende Regeln:



Wir danken für Ihr Verständnis
Landratsamt Kelheim



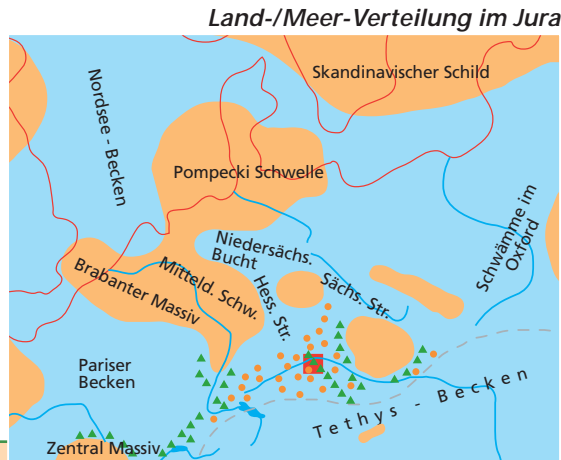
Foto: Martin Gabriel



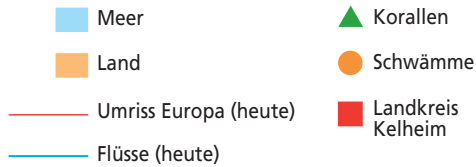
Projekt finanziert aus Mitteln der Europäischen Union und des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Verbraucherschutz und Ernährung

Steter Tropfen höhlt den Stein

Die Felszinnen entlang der Altmühl sind Riffbildungen des warmen Jura-Meeres, das sich hier vor 150 Millionen Jahren ausbreitete. Der massive Eindruck der Felsen täuscht jedoch: oft sind die Felsen von großen Hohlräumen durchsetzt.



Die Felsbildungen im Naturschutzgebiet sind ein Produkt eines warmen Meeres: vor ca. 150 Millionen Jahren, während des als Jura bezeichneten Erdzeitalters, bildeten sich Schwamm- und Korallenriffe, die bis heute als Gestein überdauert haben.



In der bereits zur Steinzeit vom Menschen genutzten Höhle „Schulerloch“ können während der warmen Jahreszeit Tropfsteinbildungen bewundert werden. Im Winter ist die Höhle ein wichtiger Überwinterungsplatz für bedrohte Fledermaus-Arten.

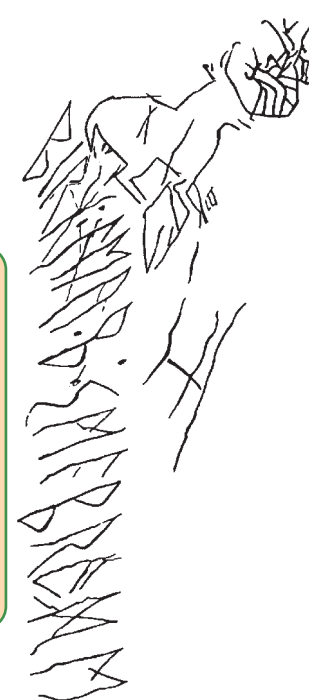
Schulerloch

Auf dem sonnseitigen Altmühl-Einhang wächst ein geschlossener Kalk-Buchenwald. An den felsigen Stellen ist die Buche dagegen chancenlos: ihr reicht das Wasser nicht. Dort steht stattdessen ein einzigartiger, schütterer Waldtyp: der „Steppenheidewald“.



Bis vor ca. 200.000 Jahren, zur Riß-Eiszeit, floß im Altmühltal die sogenannte „Urdonau“. Die Höhlen und die Auswaschungen am Felsfuß sind die noch sichtbaren Zeugen dieses Stroms im Bereich des Naturschutzgebietes.

Die Besiedlungsspuren im Schulerloch stammen aus der mittleren Altsteinzeit (ca. 35.000 bis 25.000 v. Chr.) und der älteren Bronzezeit (ca. 1800 bis 1300 v. Chr.). Die eingeritzte Runenschrift „birg leub seltrade“ stammt nach neueren Überlegungen nicht aus der Altsteinzeit. Die Übersetzung ist ohnehin zeitlos: „Brigitte liebt Seltrade“.



Weil die Sträucher und die krüppeligen Eichen kein schattig-dichtes Laubwerk ausbilden, gibt es hier eine Fülle von Kräutern und Gräsern, die an die zeitweise hohen Temperaturen und den Wassermangel des Standortes angepaßt sind.

Die zwei Besonderheiten der alten Heilpflanze Diptam (*Dictamnus albus*) sind 1.) stark zimtartig-zitroniger Geruch, der von Drüsen der Blütenhüllblätter stammt und 2.) Früchte, die die Samen bis 2m weit schleudern können. Vorsicht: Diptam kann allergische Reaktionen auslösen!



Die Pflanzen dieser Extremstandorte können sich nach einer Schädigung kaum mehr erholen und bedürfen deshalb in besonderer Weise des Schutzes. Dazu dient das Wegegebot bzw. das Kletterverbot innerhalb des Naturschutzgebietes.



Im Schulerloch überwintert u. a. das Braune Langohr (*Plecotus auritus*), dessen Körpertemperatur dann auf die Höhlentemperatur von 9°C absinkt.